

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Louis Ferdinand Prinz von Preußen**

**Unruh, Fritz**

**Berlin, 1921**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85470)

### Erste Szene.

Palais des Prinzen Ferdinand. Gartensaal.

(Wiesel, Sekretär Holz, v. Egidy, Graf v. Rohr, v. Wahlen, v. Böm.)

v. Egidy: Eure Exzellenz erwarten Prinz Ferdinand, so wollen wir uns empfehlen.

v. Böm: Werden wir aber den Prinzen nach dem Hofkonzert sehen?

Wiesel: Soweit ich unterrichtet bin, ist seine Zeit besetzt. Ein Feldzugsplan gegen Napoleon beschäftigt ihn Tag und Nacht.

Graf v. Rohr: Das soll'n die Siegesgäule vom Brandenburger Thor über Berlin wiehern.

Wiesel: So sehr ist er beliebt bei den Offizieren?

v. Egidy: Sein Name ist unser Schlachtruf. (Beigt seine Degenklinge.) Das heißt, mit gehorsamstem Respekt vor dem König.

Wiesel (liest): „Louis Ferdinand“.

v. Egidy: Wie wir, hat ihn das ganze Regiment Gensdarmes auf die Klängen graviert.

v. Wahlen: Ja, hie „Louis Ferdinand“!

Graf v. Rohr: Nun soll der Deibel kommen.

Wiesel: Amen, liebe Herren. (Alle Offiziere ab.)

Holz: Exzellenz?

Wiesel: Seit wann sind Pariser Depeschen in Berlin?

Holz: Pariser Depeschen?

Wiesel: Ganz Berlin munkelt davon. Eine soll Blindstoff enthalten. Sogleich außs Auswärtige Amt! Lassen Sie sich beim Staatskanzler melden.

Holz: Wohin zurück?

Wiesel: Schloß: Hofkonzert! (Holt ab.) Unser Schach blieb stehen? Verehrter König mit der korrekt geschnittenen Gestalt. (Hebt eine Figur empor.)

v. Noftiz (kommt): Bin besorgt; Königliche Hoheit kehren gar nicht von der Jagd zurück.

Wiesel: Liegt etwas Besonderes vor?

v. Noftiz: Fürst Hohentohle hat sich angefangt.

Wiesel: Aus Paris weht ein Lüftchen her.

v. Noftiz: Excellenz denken an Prinz von Dranien?

Wiesel: Wie kommen Sie darauf?

v. Noftiz: Weil er aus Paris diesen Augenblick in Berlin eingetroffen ist.

Wiesel: Wer erzählt es?

v. Noftiz: Die Künstlerfreunde meines Prinzen. Ich höre sie. Heute ist ihr Leseabend. (Öffnet.) Bitte, meine Herren.

(Dr. Lazarus. J. Ph. Wenzel. Angelikus Zeitblom.)

Wiesel: Sie erwarten Prinz Ferdinand?

Dr. Lazarus: Es ist unser Freitag.

Wiesel: Laßt uns unser Leben in ein Kunstwerk verwandeln. Zeitle Ihnen der Feuerstrom ewiger Bildung mit wonach sie suchen?

Dr. Lazarus: Poetice dictum: Wir tasten uns ans Licht.

Wiesel: Mit Vergnügen, liebster Zeitblom, sah ich in unserer Weinstube die Freßten von Ihrer Hand.

A. Zeitblom: Leider stellte sich zur letzten Vollendung noch keine Stimmung ein.

Wiesel: Trotzdem; schön koforiert.

A. Zeitblom: Ach, gegen den göttlichen Raphael!

Wiesel: Viel Kraft im Strich.

A. Zeitblom: Der große Buonarotti bleibt in Ewigkeit.

Wiesel: Jahrhunderte leben von ihm! Ehrfurcht vor jedem Genie! Priester der Kunst, gebt wohl acht. Ich sage: Gebt acht!

v. Rostiz: Excellenz Wiesel würde gern von Ihnen über Prinz Dranien hören.

Wiesel: Es hätte Zeit gehabt, mein Lieber.

J. Ph. Wenzel: Dort wo die Linden düstern, begegneten wir seinem Wagen.

A. Zeitblom: Ach, der Herr sah entzückend durchgeistigt aus. Ein Savonarolatopf.

Dr. Lazarus: Er sah blaß aus.

J. Ph. Wenzel: Wie der Götterfährmann des Totenschiffes. Hinter ihm die Segel der lichtverschlingenden Wolke.

Dr. Lazarus: Die Fragen, die er an die Leute richtete, entbehrten jeder Logik.

J. Ph. Wenzel: Was ist der Unterschied zwischen einem Totenschädel und dem preussischen Staat?

Wiesel: Nun?

J. Ph. Wenzel: Prinz Dranien blieb die Antwort schuldig.

Dr. Lazarus: Er brachte die unvernünftige Menge in chaotische Verwirrung.

Wiesel: Wo flog der Prinz ab?

J. Ph. Wenzel: Als Schwager des Königs: Gewiß im Schloß.

v. Rostiz (am Fenster): Auf der Straße großes Gedränge!

J. Ph. Wenzel (alle am Fenster): Ein Reiter!

Dr. Lazarus: Es könnte ein Reiter sein.

J. Ph. Wenzel: Das Volk läßt ihn nicht vorwärts. Er kehrt um. Sie stürmen hinter ihm her.

Louis Ferdinand (hinter der Szene): Gitter zu! Gitter zu!

Wiesel: Seine Stimme! Prinz Ferdinand!

v. Rostiz: Die Wache schließt die Tore. Er kommt über den Rasen galoppiert.

A. Zeitblom: Schaum umflattert ihn, wie weiße Tauben.

J. Ph. Wenzel: Hinter ihm die Sonnenmajestät!

v. Rostiz: In den Armen hält er Hüte und Mützen?

(Louis Ferdinand kommt, mit seinem Pagen.)

Louis Ferdinand (wirft die Mützen auf den Kamin): Wie geht es?

Wiesel: Wir hörten Sie nicht oft so herzlich lachen.

Alle: Was ist vorgefallen?

Louis Ferdinand: Page, erzähl!

Heinz: Die Bürger wollten unsere Pferde nicht vorbeilassen.

Louis Ferdinand: Und dann?

Heinz: Sie riefen durcheinander, etwas von: „Prinz Dranien“.

Louis Ferdinand: Seid versichert: sie kreischten wie ein Schwarm Singvögel, unter den eine Eule geflogen war. Aber dann? Dann?

Heinz: Dann?

Louis Ferdinand: Träumer!

Heinz: In die Zügel faßten sie uns, die Burschen. Mein Prinz schrie sie an: „Was wollt ihr?“ „Dich sehen! Dich sehen!“

Louis Ferdinand: Es war ein tierisches Gebrüll! „Mich sehen?“ fluchte ich los! Mein Reitstock teilte die Luft.

Wiesel: Sie schlugen die Bürger?

Louis Ferdinand: Zwischen meiner Peitsche und ihren Milken konnte kein Spak mehr durch. Da donnerte mich unter den bunteschöpfigen, vergrämten Stirnen ein Meer von Sonne zurück! Freunde! ich sah ihre Augen! aus meiner Kehle stahl sich ein Jauchzer! Die Schurken bemerkten es; wollten meine Hände küssen. Draußen wird mein Pferd noch geführt; seht an den Gurten das Blut. So entkam ich. Aber die Milken behielt ich zurück. Rosfiz, lassen Sie in jede ein Päckchen mit Gold einnähen.

v. Rosfiz: Mit Gold?

Louis Ferdinand: Mit Gold! freilich! Am liebsten würde ich Diamanten verteilen.

A. Zeitblom: Ach, mein ehrwürdiger, innigstgeliebtester Prinz.

Louis Ferdinand: Für Euch eine Überraschung! Ihr hattet die Königin gebeten, etwas für unsere Künstlerstube zu stiften. Majestät hatte die Huld — (Öffnet eine Thür.) Hereingetragen. (Zwei Diener tragen eine Harfe herein.)

A. Zeitblom: Träumen wir?

Louis Ferdinand: Auf der Harfe hat sie viel gespielt. Wie oft habe ich sie dazu singen gehört. (Summt Melodie: „D gib vom weichen Vüble . . .“)

J. Ph. Wenzel: Herrlich! Herrlich! (singt:) „Bei meinem Saitenspieler, schlaf! was willst du mehr?“

Louis Ferdinand: Aber sie hat eine Stimme! Wären würden ihr gezähmt zu Füßen sinken.

Dr. Lazarus: Göttliche Frau!

J. Ph. Wenzel: Ihre Gabe soll hoch im Ritterssaal prangen!

A. Zeitblom: O Freude! o Freude! Eine duftig besüßelte Harfe.



J. Ph. Wenzel: Das muß mit sublimsten Weinen zelebriert werden.

Louis Ferdinand: Ja! alle Fässer auf! Und wenn wir nicht tanzen und uns in den Armen liegen, ehe die Sonne sinkt, so will ich Wasser trinken bis ans Ende der Tage.

v. Nostiz: Aber, Eure Hoheit.

Louis Ferdinand: Klirrt wieder ein „aber“ gegen das funkelnde Glas unserer Freuden.

v. Nostiz: Diese Mappe wurde vom Generalstab geschickt.

Louis Ferdinand: Für mich? Hohenlohesche Siegel?

v. Nostiz: Untertänigst. Der Fürst hat sich persönlich angesagt.

Louis Ferdinand: Für diese Stunde?

Alle: Aber heute ist doch Lesefreitag.

Louis Ferdinand: Wo treibt sich dann unser Gottlieb herum?

v. Nostiz: Meister Dussack bereitet das Hofkonzert vor.

Louis Ferdinand: Hofkonzert? Heute Hofkonzert?

Dr. Lazarus: Zum erstenmal soll unser Freitag ausfallen?

Louis Ferdinand: Ihr habt's gehört! Erst Fürst Hohenlohe — dann Hofkonzert. Hattet schon eine Vorfeier ab.

Alle: Unser Freitag fällt aus.

Louis Ferdinand: Wir holen alles nach. Helfen Sie meinen Freunden, Nostiz! (Künstler und Nostiz ab.)

Louis Ferdinand (zu Heinz): Woran denkst Du? Ruppst den Viechern die Federn aus? Liefere sie bei Frau Paulinen ab.

Wiesel: Sie werden meine Frau im Hofkonzert sehen.

Louis Ferdinand: Der Junge verehrt Deine Gattin. Fragte mich, ob alle Frauen . . .

Heinz: Gnädiger Prinz!

Louis Ferdinand: Marsch! Das nächstemal gäbe es mehr Schnepfen. (Heinz ab.)

Wiesel: Die Jagd erfordert viel Zeit. Nicht jeder kann sie aufbringen.

Louis Ferdinand: Hatte heut keinen Sinn dafür. Mein Herz war voll Jubel, wie Granaten voll Pulver. Am liebsten hätte ich die Sonne aus dem Himmel gesprengt.

Wiesel: Aus ihrer Gesekmäßigkeit.

Louis Ferdinand (hat die Mappe eröffnet, liest): Wie?

Wiesel: Prinz?

Louis Ferdinand: Nichts! nichts! Den König will man zwingen; er soll seine Minister entlassen! Befürchtungen! Als würde ein Löwe zum Hund, weil um ihn herum Hunde sind! Mein königlicher Vetter wird schon zur Zeit aufräumen mit dem Kabinett. Der König ist sein eigener Herr.

Wiesel: Nicht immer.

Louis Ferdinand: Hm?

Wiesel: Das heißt in meinem besonderen Fall war er es nicht.

Louis Ferdinand: Was ist mit der Schachfigur?

Wiesel: Als ich vorhin meinen gnädigen Prinzen über der Volksmenge sah —

Louis Ferdinand: Du sahst mich?

Wiesel: Wir alle beobachteten Sie von dem Fenster aus.

Louis Ferdinand: Ihr habt mich beobachtet?

Wiesel: Ja, und Ihr Anblick erregte mein Gehirn so heiß, daß ich in der Hand Ihre Königsfigur zerdrückte.

Louis Ferdinand: Nur her damit. Leim tut Wunder! (Am Fenster.) Man übersieht wirklich die Straße! Gehst Du?

Wiesel: Soll ich bleiben?



Louis Ferdinand: Toll zugerichtet die Figur. Toll, toll.  
Wiesel: Was fesselt meinen Prinzen?

Louis Ferdinand: Seltsames Wolkenbild. (Wiesel ab.)  
Über Bürgern mein springendes Pferd. Es trägt mich höher  
in klarstes Blau. Alles sinkt wieder in Dunst: Menschen,  
Pferd . . .

Pauline Wiesel (trägt einen Pack Bilder; hält Louis  
Ferdinand die Augen zu).

Louis Ferdinand: Holla! was treibt Wiesel?

Pauline: Du riechst ihn aus meinen Kleidern?

Louis Ferdinand: Pauline? Du mußt fort.

Pauline: Nimm mich in deine Arme.

Louis Ferdinand: Wie lautlos er ging.

Pauline: War Wiesel bei dir?

Louis Ferdinand: Boshaftes Weibchen.

Pauline: Gehörst du Wiesel oder mir? Die Lippen:  
wem? Ich krall mich in deinen Kopf.

Louis Ferdinand: Du mußt fort. Ich erwarte Fürst  
Hohentlohe.

Pauline: Je m'en fiche. Ich warte schon zwei Stunden  
auf dich . . .

Louis Ferdinand: Mein Page überbringt dir soeben  
in meinem Auftrag Schnepfen.

Pauline: Die wirst du andern auch geschickt haben.

Louis Ferdinand: Pechchen, wirklich, du mußt fort.

Pauline: „Du mußt fort“ . . . das schreckt ja wie eine Kirch-  
uhr in unsern Küffen. Kate, was ich gefunden habe! Dies  
Bündel: Frauenbilder.

Louis Ferdinand: Meine Schränke durchkramt?

Pauline: Hast du die alle geliebt? Welche zuerst? Ich  
beiße dir die Nase ab!

Louis Ferdinand (liest auf einem Bild): „Jeder finde sein Reich, und die Welt wird voll Harmonie sein.“ Rabelchen.

Pauline: Die Levi? Höchst geistreich.

Louis Ferdinand: Ein kluges Mädchen! So klug! Sie hätte Plato in Verlegenheit gebracht.

Pauline: Ich kann Dich nur bedauern.

Louis Ferdinand: Dummköpfchen! Ihr könnte selbst Apoll begegnen, sie hätte nichts als ein Aperçu für ihn übrig. Mein Rabelchen!

Pauline: Die meisten Bilder hast du von deiner Louise.

Louis Ferdinand: Ich besitze noch mehr Silhouetten. Dies Köpfchen schnitt ich nach ihr an einem Sommerabend. Betrachte diese Linie!

Pauline: Keine Neuigkeit. Sie ist die defolletierteste Frau am Hof.

Louis Ferdinand: Ach, sie ist ja nicht wiederzugeben.

Pauline: Bist du verliebt in die Königin?

Louis Ferdinand: Du bleibst ein Narrchen! Aber jetzt mußt du fort.

Pauline: Gehörst du einer anderen? Sage es! Ich klammre mich nicht an dich. „Vive la liberté!“ Dein Wappenspruch! Was sollen die Mühen auf dem Kamin! Pfui! Schweiß.

Louis Ferdinand: Laß sie bitte liegen.

Pauline: Ich bleibe bis morgen.

Louis Ferdinand: Unmöglich.

Pauline (wirft die Mühen zur Erde): So trample ich auf allen herum.

Louis Ferdinand: Wir sehen uns ja im Hofkonzert wieder.

Pauline: Das blödsinnige Hofkonzert! Ich will nicht hin!

Louis Ferdinand: Hör auf mich.

Pauline: Nicht wieder dieses: „Du mußt fort“! Ich laß mich nicht schicken!

Louis Ferdinand: Ist der Zettel für mich? (Nimmt ihr eine Rechnung fort.)

Pauline: Wie? was sagst du! Ließ nicht so lang! Doch nicht meine Schuld. Alles wird teuer! Der einfachste Bolant: gleich 10 Silbertaler.

Louis Ferdinand: Erledigt. — Nun? Mädel: Wirst du nun kommen?

Pauline: Du Jäger! Du Musteus! Mein Ferdi!

Louis Ferdinand: Und nimm die schwarze Toga um, die ich dir schenkte.

Pauline: Schwarz? Nein, mein Süßer! Liebster! Bunt werde ich kommen, tausendmal feuriger als draußen das ganze Abendrot. (Ab.)

Louis Ferdinand (während er die Bilder ordnet): Sie sehen sich doch alle ähnlich! — Alle? (Hebt die Müsen auf.) Eure Augen! Meine sinkenden, geliebten Bürger.

v. Nostiz (mit Hohentlohe): Fürst Hohentlohe. (v. Nostiz ab.)

Louis Ferdinand: Sieghafter Feldherr des größten Königs.

Hohentlohe: Junger Prinz, der ihm sehr ähnlich sieht...

Louis Ferdinand: Ihre Augen haben Jünglingsfeuer.

Hohentlohe: Ich komme von der Königin.

Louis Ferdinand: Glücklicher Feldmarschall!

Hohentlohe: Ist die Mappe studiert?

Louis Ferdinand: Eingehend. Aber ich kann die Denkschrift nicht an den König weitergeben; wenn sie auch Leute wie Stein und Hardenberg vertreten.

Hohentlohe: Ich wußte, daß sie ablehnen würden, ehe sie zwingende Gründe gehört.

Louis Ferdinand: Ich mische mich nicht in Königsrechte.  
Hohentlohe: Aus Weiskalen trafen unverständliche Depeschen ein. Fast sieht es aus, als wolle Napoleon Hannover wieder an England geben.

Louis Ferdinand: Der Kronrat wäre einberufen.

Hohentlohe: Französische Infanterie hat die Grenzen überschritten.

Louis Ferdinand: Das wäre wider das Völkerrecht! Der König hat Einspruch erhoben?

Hohentlohe: Ob der König Einspruch erhoben hat?

Louis Ferdinand: Fürst! Etwa wieder Haugwitz und Lombard im Spiel?

Hohentlohe: Majestät hört auf beide . . .

Louis Ferdinand: Trägt der Lombard neuerdings nicht eine Glasperücke? Da im Kamin verkohlen die Reste seines neuesten Wertes. Soll er nur. Aber wenn er Preußens Politik weiter aus Glas spinnet, wie seine Perücke . . . Wie äußerte sich die Königin?

Hohentlohe: Unsere gnädige Frau von Parek gab Order, augenblicklichst nach Berlin zu übersiedeln.

Louis Ferdinand: Holla! Ihr Parek gäbe sie auf!

v. Hoffiz (meldet): Der Wagen. (Ab.)

Louis Ferdinand: Begleiten Sie mich in das Hofkonzert?

Hohentlohe: Entsinnen Sie sich: Ein Schuß, zu nah an meinem Ohr abgefeuert, nahm mir die Freude an Musik; seit der Zeit höre ich es immer nur donnern!

Louis Ferdinand: Ich fahre Sie in Ihr Palais. Verehrter Fürst, welcher Mensch, der Mensch ist, wäre nicht friedliebend.

Hohentlohe: Von uns weiß es die Welt.

Hohentlohe und Louis Ferdinand: Aber es gibt Ausnahmen.

Louis Ferdinand: Zum Donner: ja!

Hohenlohe: Ganz gewiß.

Louis Ferdinand: So stecke ich die Denkschrift in meine Rocktasche. Das heißt: Weshalb übergibt sie nicht der Herzog v. Braunschweig, als Nestor der Generale?

Hohenlohe: Sein Verdienst ungeschmälert; aber man munkelt: der Herzog sei verliebt.

Louis Ferdinand: Ein Grund! So bleiben Sie!

Hohenlohe: Ich?

Louis Ferdinand: „Ich“! In ihrem Gesicht zuckt keine Muskel. Doch fühlte ich etwas zwischen uns, das sehr lebendig?

Hohenlohe: Ersparen Sie mir eine Antwort, lieber Prinz. (Beide ab.)

### Zweite Szene.

Schloß zu Berlin, Galerie-Treppe.

(Treiben der Dienerschaft, auf der Treppe Pagen.)

Kurt (zu den Pagen, die auf beiden Seiten der Treppen stehen):  
Exzellenz Lombard leuchtet heran.

May: Mit Hans Hückebein, dem Unglückskanzler.

Kurt: Jetzt könnten wir sie erwürgen.

May: Gleich unter der Treppe verscharren.

Pagen: Achtung!

Lombard (mit Graf Haugwitz): Ach, liebste Pagen, ich ließ meine Puderquaste in einem der Säle liegen.

Kurt: Eure Exzellenz, es sieht aus, als schmolze das Glas.

Lombard: Ich ließ meine Puderquaste in einem der Säle liegen. (Pagen ab.)